

Otto, Hans-Uwe

Selbstfokussierung reicht nicht als Argument

Erziehungswissenschaft 8 (1997) 15, S. 55-56



Quellenangabe/ Reference:

Otto, Hans-Uwe: Selbstfokussierung reicht nicht als Argument - In: Erziehungswissenschaft 8 (1997) 15, S. 55-56 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-330519 - DOI: 10.25656/01:33051

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-330519>

<https://doi.org/10.25656/01:33051>

in Kooperation mit / in cooperation with:

DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

<http://www.dgfe.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Erziehungs- wissenschaft

7. Jahrgang 1997. Heft 15
Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
Leske + Budrich



Hans - Uwe Otto

Selbstfokussierung reicht nicht als Argument

Je intensiver man den Text zum Memorandum "Überlegungen zur Lage der universitären Sozialpädagogik" des Kollegen Prange liest, desto stärker wird der Eindruck, daß seine Argumente strategischer Natur sind. Es scheint, als ginge es ihm darum, etwas zu retten, was - zumindestens im Memorandum - so nicht in Frage gestellt worden ist. Es geht ihm um eine partikulare Lesart einer Allgemeinen Pädagogik, die er mit einem unübersehbar selbstlegitimatorischen Impetus forciert. Dabei entgeht ihm offensichtlich, daß die hermetische Enge seiner Ausgangsargumentation im Endeffekt auf ihn zurückfällt, ohne die Autorinnen des Memorandums auch nur in ihren Intentionen zu treffen. Keinesfalls aber ist Pranges Einlassung als ein Debattenbeitrag zu lesen, der sich hinreichend auf verfügbare Kenntnislagen und entsprechende Fakten stützt, sondern nur als einer, der sich im Fokus seiner örtlich eingeschränkten Sichtweise verhakt, die, durch subjektive Motive getrübt, zudem auch keinen Wiedererkennungswert für nicht ganz ortsfremde Kollegen beinhaltet. Es ist Prange, der die unselige Debatte über Diplom- und Magisterabschluß wieder mit einem einseitigen Substitutionsverdikt belegen zu müssen meint, ohne sich darüber im Klaren zu sein, daß das Diplom neben einer beträchtlichen Ausbildungsleistung für die Erziehungswissenschaft auch einen unverzichtbaren Zugewinn für die Disziplin darstellt, sei es nun in Form von Promotions- und Habilitationsleistungen oder in der Entwicklung empirischer und theoretischer erziehungswissenschaftlicher Forschung. Die Studierenden sind alle Male vor Pranges Nachstellungen und seinen pauschalen Vorverurteilungen zu schützen, mit denen er eine diffamierende Einschätzung der Ausbildungsleistung einer ganzen Studienrichtung vornimmt.

Den von ihm vorgeblich sorgenvoll angeführten Forderungen des Wissenschaftsrats kann bei den vorliegenden Leistungen der universitären Sozialpädagogik sehr gelassen entgegen gesehen werden. Hingegen provozieren die einseitigen Stilisierungen Pranges Rückfragen nach dem Theoriestatus seiner eigenen, höchst spezifischen Lesart von Pädagogik und eines nicht zu übersehenden gesellschaftlichen Reduktionismus', der es ihm eben nicht erlaubt, die moderne Infragestellung der Erziehungswissenschaft umfassender und kontextuell und sie erst dadurch produktiv beantwortbar werden zu lassen. Statt dessen wirft er sich selbst einen Rettungsring zu, ohne zu merken, daß dieser nicht schwimmfähig ist, denn das in seinen Ausführungen

zumindestens in Umrissen deutlich werdende Paradigma bleibt den gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber statisch.

Daß das Memorandum nicht der Weisheit letzter Schluß ist und in seiner Entstehungsgeschichte auch gar nicht sein konnte, ist ohne Wenn und Aber zuzugeben. Sich zum Mitdiskutieren eingeladen zu fühlen, ist völlig in Ordnung. Daß es dabei auch ergiebige Diskurse geben kann, hat sich nicht zuletzt auf einer stark besuchten Tagung im Dezember vergangenen Jahres in Bielefeld gezeigt, auf der Vertreterinnen der Allgemeinen Pädagogik und der Sozialpädagogik die Grundfragen einer erziehungswissenschaftlichen Korrespondenz zwischen allgemeinen und speziellen Subdisziplinen in einer konstruktiven Art weiterentwickelt haben, in der bei aller kritischen Analyse die gemeinsame Perspektive der Zukunft in ihrer disziplinären und professionellen Orientierung im Mittelpunkt stand. Suchfragen dieser Art lassen sich nicht im Stil einer zuschreibenden Zeigefingerpädagogik lösen, sondern verlangen ein gegenseitiges selbstreflexives Engagement, zudem ich auch den Kollegen Prange im Interesse der Sache ermuntern möchte - sofern ihm daran gelegen ist.